

**Hochschulen als zivilgesellschaftliche Akteure?  
Service Learning und bürgerschaftliches Engagement an deutschen Hoch-  
schulen – Potenziale und Perspektiven**

Die erfolgreiche Förderung bürgerschaftlichen Engagements wird entscheidend mit davon abhängen, inwieweit es gelingt, die Institutionen einzubeziehen, die klassischerweise mit Sozialisations-, Bildungs- und Erziehungsaufgaben befasst sind. Deren Bedeutung, so lässt sich leicht argumentieren, ergibt sich grundlegend daraus, dass gerade Schulen und Hochschulen Erziehungs- bzw. Bildungsaufgaben wahrnehmen, also wesentlichen Einfluss auf die Denk- und Handlungsweisen von SchülerInnen bzw. Studierenden nehmen und so flächendeckend und in allen gesellschaftlichen Schichten für den Wert und die Umsetzungsmöglichkeiten gesellschaftlichen Engagements sensibilisieren können und dadurch zur gesellschaftlichen Teilhabe und Mitgestaltung ermutigen.

Darüber hinaus bergen Hochschulen ein besonderes Potential: Als Vermittlungsinstanzen von Fachwissen und als Ausbildungsstätte vieler zukünftiger Führungskräfte, Innovatoren, Journalisten und anderer Meinungsbildner, sind Hochschulen darauf spezialisiert, Absolventen hervorzubringen, die komplexe Problemlagen sinnvoll bearbeiten, bestehende Zustände kritisch reflektieren und fundierte, kreative und innovative Lösungen hervorbringen können. Im Rahmen einer Förderung des zivilgesellschaftlichen Engagements ist es deshalb wünschenswert, verstärkt auch diese Fähigkeiten der Studierenden für die Zivilgesellschaft nutzbar zu machen.

Auf den ersten Blick stehen die Zeichen hierfür nicht günstig: Die mit dem sog. Bologna-Prozess einhergehende Umstellung auf Bachelor- und Masterabschlüsse mit veränderten, d.h. zeitlich verkürzten, stärker verschulten und vielerorts überfrachteten Studiengängen scheint nicht dafür geeignet, studentische Zeithorizonte für studienbegleitendes Engagement zu eröffnen. Auch die für Hochschulen verschärfte Forschungslage und die breite Orientierung an Rankings und wissenschaftlicher Exzellenz stimuliert eher „Elfenbeinturm-Assoziationen“ als eine Öffnung für zivilgesellschaftliche Belange.

Zudem lässt sich (durchaus mit Recht) argumentieren, dass Hochschulen bereits gesellschaftlich engagiert sind, indem sie ihren ureigensten Aufgaben – Forschung und Lehre – nachkommen: die Fachdisziplinen beziehen sich auf je eigene Ausschnitte der gesellschaftlichen Wirklichkeit bzw. haben Effekte (in Form von Forschungsergebnissen, Theorien, Modellen, Produkten, Dienstleistungen, etc.), die (zivil)gesellschaftlich genutzt werden und in unterschiedlich erkennbarem Ausmaß Gesellschaft entwickeln und verändern (u.a. die Theorien und Ergebnisse der sog. En-

gagementforschung). Die Förderung zivilgesellschaftlichen Engagements im eingangs angeführten Sinne stellt unseres Erachtens somit eine *Erziehungsaufgabe* dar, die die mit Forschung und Lehre verbundenen *Bildungsaufgaben* der Hochschulen erweitert und erfordert ein entsprechend verändertes Selbstverständnis.

Diese Bereitschaft zum Aufbau eines erweiterten Selbstverständnisses erfolgt gegenwärtig an einigen Hochschulen. Die Motive für die Integration von bürgerschaftlichem Engagement sind dabei vielfältig. Zum einen besteht bei manchen Hochschulen der Wunsch sich stärker mit dem zivilgesellschaftlichen Umfeld in der Region zu vernetzen. Zum anderen werden die Potentiale, die bürgerschaftliches Engagement im Bereich des Erwerbs von Schlüsselkompetenzen hat, aber auch die Fähigkeit des Theorie-Praxistransfers im Studium, gesehen. Letztlich wird ein verändertes Bildungsverständnis sichtbar, welches neben der exzellenten akademischen Ausbildung auch die Entwicklung bürgerschaftlichen Kompetenzen und des Mutes zu zivilgesellschaftlichem Engagement beinhaltet.

#### *Bildung von Campus/Community-Partnerschaften durch Service Learning*

An vielen renommierten amerikanischen Universitäten der USA ist dies bereits erkannt und gesellschaftliches Engagement als fester und selbstverständlicher Teil der Lehre in die Ausbildung der Studierenden integriert. In Deutschland besteht in dieser Hinsicht noch Nachholbedarf, wenngleich inzwischen nachgewiesen ist, dass auch hier das so genannte *Service Learning* dazu beiträgt, die Vernetzung von Zivilgesellschaft und Bildungseinrichtungen als sog. Campus/Community-Partnerschaften zu fördern und bürgerschaftliches Engagement und die Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung zu einem selbstverständlichen Teil akademischer Kultur und Selbstverständnisses werden zu lassen. Gleichzeitig wird die Qualität der Lehre verbessert, in dem die Engagement-Erfahrung ein Bezugspunkt universitärer Bildungsprozesse wird.

Service Learning, die Förderung sozialen Verantwortungsbewusstseins in gemeinwohlorientierten Projekten bei den Studierenden, hebt zusätzlich das Engagementpotential und die Innovationskraft von Studierenden und Lehrenden als Potential der Hochschulen; beides in Deutschland bislang noch zu wenig genutzte Ressourcen zivilgesellschaftlicher Entwicklung. Über 2,3 Millionen Studierende an den Universitäten und Hochschulen in Deutschland bergen ein unschätzbbares Engagementpotential für den Bund, die Länder und Kommunen. Wenn akademisches Lernen und bürgerschaftliches Engagement verbunden werden können, wird nicht nur die Lücke zwischen demokratischer Erziehung und Engagement in Schulen und der späteren beruflichen Tätigkeit geschlossen, sondern auch unzählige Beispiele und Vorbilder für eine aktive Zivilgesellschaft entwickelt.

#### *Gewinn für alle Beteiligten*

Viele Seiten profitieren von diesen Projekten:

Die *Studierenden* erwerben Schlüsselqualifikationen und lernen, sich in anderen Lebenswelten zurecht zu finden. Sie erproben ihr Fachwissen in der Praxis. Und sie erfahren praktisch, wie sie mit ihrem Engagement die Gesellschaft mit gestalten können.

Die *Universitäten* etablieren sich mit dem Projekt als Netzwerker für die Zivilgesellschaft, die Akteure aus verschiedenen Bereichen – Bildung, zivilgesellschaftliche Initiativen und Einrichtungen, Unternehmen, Kommunen – miteinander zu vernetzen.

Und besonders die *Gemeinschaft in unserer Gesellschaft* gewinnt. Denn wenn Studierende der sozialen Arbeit soziale Einrichtung bei der Umsetzung von Qualitätsmanagement unterstützen, Mathematikstudenten lernschwachen Schülern Nachhilfeunterricht geben oder Studierende der Betriebswirtschaftslehre Marketingkonzepte für soziale Einrichtungen entwickeln, dann trägt dieses Engagement dazu bei, den Bildungserfolg in unserer Gesellschaft zu verbessern und den sozialen Zusammenhalt zu stärken.

#### *Hochschulnetzwerk BDV und Leuchtturmprojekte*

Bislang gibt es nur wenige Hochschulen, die eine Brücke zwischen Forschung und Lehre und bürgerschaftlichem Engagement schlagen. Seit etwa 2003 wächst die Anzahl der Projekte und Einrichtungen, die sich an Hochschulen verstärkt darum bemühen. So hat die Universität Duisburg-Essen mit dem Projekt UNIAKTIV ([www.uniaktiv.org](http://www.uniaktiv.org)) ein herausragendes und wegweisendes Beispiel für einen solchen Brückenschlag umgesetzt. Die Qualität des Projekts wird durch die Evaluation durch die Hochschul-Informationssystem GmbH bestätigt und wurde auch durch eine Reihe nationaler und internationaler Auszeichnungen bestätigt, u. a. durch einen Jimmy & Rosalynn Carter Campus-Community-Partnership-Award 2007, einem USABLE Ideenpreis der Körber Stiftung 2008, der Auswahl als einer der 365 Orte im „Land der Ideen 2008“.

Um das Engagementpotential weiter zu heben, wurde 2009 das Hochschul-Netzwerk „Bildung durch Verantwortung“ ([www.netzwerk-bdv.de](http://www.netzwerk-bdv.de)) gegründet. Hochschulleitungen von bislang neun Hochschulen haben sich zum Ziel gesetzt, Studierende als potenzielle zukünftige Führungskräfte unserer Gesellschaft gezielt im Rahmen des Studiums für bürgerschaftliches Engagement zu sensibilisieren, Verantwortung zu übernehmen und zur Mitgestaltung unserer Gesellschaft zu ermutigen. Diese Studierenden werden nicht nur zum Vorbild für nachwachsende Generationen von Schülern und Schülerinnen und für Bildungskonzepte in den Schulen; sie schließen auch die Lücke zwischen der steigenden Engagementbereitschaft von Jugendlichen und dem sozialen Engagement im Erwachsenenalter.

#### *Perspektiven*

Die Öffnung der Hochschulen für die Belange der Zivilgesellschaft ist eine zarte Pflanze, dessen Wachstum in den nächsten Jahren wesentlich von den Rahmen-

bedingungen und der Förderung der bereits bestehenden Bemühungen abhängt. Bürgerschaftliches Engagement im Studium braucht Zeit und Ressourcen, für die gesetzliche Rahmenbedingungen geschaffen werden müssen. Gleichzeitig müssen die Partner zur Zusammenarbeit befähigt werden, denn wenn Non-Profit-Organisationen und Hochschulangehörige aufeinander treffen, treffen auch verschiedene Organisationskulturen aufeinander. Hier können Mittlerorganisationen wie z.B. Freiwilligenagenturen einen wesentlichen Beitrag leisten. Ein deutlicher Schritt zu einer weiteren Öffnung der Bildungseinrichtung Hochschule könnte eine nationale Koordinierungsstelle für Service Learning und Campus/Community-Partnerschaften nach dem amerikanischen Vorbild „Learn and Serve America“ sein. Eine solche Koordinierungsstelle hätte den Zweck, (1) die bestehenden Bemühungen zentral zu koordinieren, (2) eine Systematisierung und Sammlung der verschiedenen Umsetzungsmaßnahmen durchzuführen und diese transparent für die breite Hochschulöffentlichkeit und Zivilgesellschaft darzustellen, (3) Leit- und Richtlinien für die Integration von Engagement in die Lehre sowohl auf didaktischer als auch auf organisatorischer Ebene zu entwickeln, (4) Materialien zur Gestaltung von Kooperationsprojekten zwischen Hochschulen und der Zivilgesellschaft bereitzustellen, sowie (5) ein bundesweites Signal zur Unterstützung solcher Bemühungen (z.B. in Form eines Anreizsystems) auszusenden und auf diese Weise ein engagementförderndes Umfeld an deutschen Hochschulen bereitzustellen. Dieses Engagementpotenzial zu heben und Anreize für die Öffnung von Hochschulen bereitzustellen scheint vor dem Hintergrund wachsender zivilgesellschaftlicher Probleme mehr als nur wünschenswert, es ist aus unserer Sicht dringend notwendig.

**Dipl.-Päd. Jörg Miller** ist Mitgründer und Projektleiter des Zentrums für gesellschaftliches Lernen und soziale Verantwortung (UNIAKTIV) an der Universität Duisburg – Essen und Koordinator des Hochschulnetzwerkes Bildung durch Verantwortung

**Karsten Altenschmidt, M.A.** ist Mitarbeiter bei UNIAKTIV an der Universität Duisburg-Essen und Personal und Organisationsentwickler bei ChangeOrLeave/geko-netzwerk